

Mangel an Arbeitskräften, der Mäntagenbau dort in das Reich der Unmöglichkeit gehöre und mit industriellen Unternehmungen auch nichts zu gewinnen sei. Die Schneidemühlen bei Catarina seien eingegangen, weil die Preise zu niedrig, die Holzbestände der Colonie zu schlecht seien, und die Anlegung eines Wasserrades sei in dem ganzen Etablissement unmöglich. Drei Schweizer, die, um Schneidemühlen einzurichten, mit allem dazu Nöthigen versehen dort ankamen, hätten hierauf Verzicht geleistet und einen Handel mit Zeugen und Geschirren etablirt, denn nur mit dem Schacher und Kleinhandel sei etwas zu machen. Wenn die Agenten von dem ewig blauen Himmel dieser Gegend gesprochen und versichert hätten, daß in der Stadt Joinville noch nie ein Ertrankungs- und Todesfall vorgekommen, so sei dagegen die Wahrheit die, daß, solange sich Colonisten dort befunden, es mindestens vier Tage in jeder Woche geregnet habe und bereits 21 Personen, also 16—17 Proc. der Bevölkerung, meist an der Ruhr gestorben seien. Wie reizend habe sich die Abbildung des Landungsplatzes bei Joinville, welche die leipziger Illustrierte Zeitung gebracht, ausgenommen — diese Landungsbrücke, diese Häuser, diese Gärten! In der Wirklichkeit aber böte dieser schauerliche Landungsplatz, auf dem man förmlich „hin-aufstrabbeln“ müsse, diese Fläche voll abgehauener Baumstumpfe, diese in brasilianischer Weise gebauten wenig einladenden Wohnungen im Hintergrunde einen höchst traurigen Anblick.

Hamburg, 5. Sept. Der Hamburgische Correspondent sagt: Die von mehreren Seiten gebrachte Mittheilung, als seien die von Hrn. Ploth jun. arrangirten haitischen Bälle auf Veranlassung des hiesigen Consuls des Kaisers Faustina unterdrückt worden, beruht, wie wir aus authentischer Quelle versichern können, auf Unwahrheit. Das Verbot ging von der Polizeibehörde aus, die hierzu von keiner Seite veranlaßt wurde, sondern aus völlig freiem Antriebe handelte. — Am 3. Sept. wurde der Herausgeber des hier erscheinenden Localblattes Die Reform nach dem Stadthause citirt, und derselbe ernstlich verwarnt, sich für die Folge aller Anspielungen auf Ludwig Napoleon und seine Regierung zu enthalten.

Miel, 5. Sept. Wir vernehmen, daß der jetzige commandirende General in Holstein und Lauenburg, General Krogh, das Verlangen oder den Wunsch ausgesprochen hat, in hiesiger Stadt seinen Aufenthalt zu nehmen. Man himmt deshalb jetzt mit Bestimmtheit hier an, daß das Generalcommando des heften wieder hierher zurückkehren werde. Dessenungeachtet sind unsere Zweifel nicht völlig beseitigt. — Für das Herzogthum Holstein ist die Herausgabe eines Geses- und Ministerialblattes verordnet worden. (H. C.)

Rendsburg, 1. Sept. Einer hier in den letzten Tagen vom Kriegsministerium eingegangenen Ordre zufolge soll unverzüglich die Verfertigung der auf dem Montirungsdepot lagernden Uniformen u. vor sich gehen, und ist auch bereits seit gestern mit der Einschiffung der Anfang gemacht.

† **Von der Donau, 3. Sept.** Die Engländer, wachsam auf Alles, was in der Nähe ihrer maritimen Besitzungen vorgeht, glauben im Adriatischen Meere wichtige Entdeckungen gemacht zu haben. Der Globe weist darauf hin, daß Oesterreich die Boche di Cattaro an Rußland abtreten und dieses daraus eine Seeestation ersten Ranges machen und sich dadurch einen Zugang zu Montenegro verschaffen wolle. Es ist nicht schwer zu errathen, was England diese Besorgnisse einflößt. Die Reise des Vladika von Montenegro nach Petersburg, die ehrenvolle Aufnahme, die er dort gefunden, seine Ernennung zum souveränen Fürsten, das Alles war wohl geeignet, die Aufmerksamkeit Europas darauf zu richten. Wenn man sich außerdem noch daran erinnert, daß Rußland schon im Anfange dieses Jahrhunderts durch die Ionischen Inseln, im Jahre 1806 aber durch die damals so viel Aufsehen machende Wegnahme der Boche di Cattaro festen Fuß am Adriatischen Meere und an der Westküste der Türkei zu fassen bemüht war, so darf man sich darüber nicht wundern, wenn England, im Mittelmeere auf seine Stellung stets eifersüchtig, jetzt um so mehr eine russische Besitznahme von Cattaro fürchtet, als sich die Gerüchte von einer Theilung der Türkei erneuern. Jedenfalls aber trägt die britische Besorgnis das Gepräge der Unwahrscheinlichkeit an sich. Nicht zwar deshalb, weil, wie der Globe meint, zur Abtretung Cattaros von Oesterreich an Rußland erst die Genehmigung der europäischen Diplomatie nöthig wäre; denn Oesterreich könnte wol den dortigen unbedeutenden und eben nicht fruchtbaren District aus eigener Machtvollkommenheit, vielleicht auch aus Dankbarkeit für die in der ungarischen Insurrection geleistete russische Hilfe abtreten. Aber es wäre der österreichischen Politik wenig angemessen, wenn sie Rußland so weit im südlichen Europa und so nahe dem südlichen Oesterreich sich festsetzen ließe. Selbst im Falle einer Theilung der Türkei wäre dies unpolitisch. Denn dann würde doch Oesterreich die ihm naheliegenden türkischen Provinzen, d. h. die westlichen, in Anspruch nehmen und die östlichen Rußland überlassen. Wenn Rußland jedoch die östlichen und einen Theil der westlichen Länder der Türkei an sich brächte, dann wäre Oesterreich von demselben auf drei Seiten, von Krakrau an bis Cattaro umgeben. Einer solchen Gefahr wird es sich nicht aussetzen wollen. Bei der Nähe des russischen Schutzstaates Montenegro, bei der ausgezeichneten Lage und festen Lage Cattaros ist es sehr erklärlich, daß Rußland dort gern festen Fuß faßt. Indeß wird dies doch sehr von England abhängen. Denn, wenn auch, wie der Globe sagt, Cattaro in russischem Besitz die Ionischen Inseln im Rücken bedroht, so ist doch auf der andern Seite im Falle eines Krieges die russische Flotte und Armee in Cattaro sogleich von Korfu aus blockirt und abgeschnitten. Denn die Ionischen Inseln sperren durch ihre Lage das ganze Adriatische Meer. Daß Cattaro in russischen Händen vor-

kommenfalls auch der jungen österreichischen Marine große Gefahren bereite, zeigt ein Blick auf die Karte.

— Durch den Umstand, daß das Herzogthum Parma demnächst dem österreichischen Zollverbande angehören wird, veranlaßt, gibt die Oesterreichische Correspondenz die wesentlichsten statistisch ermittelten Notizen über dessen materielle Zustände. Das Herzogthum Parma umfaßt einen Flächenraum von 112,000 Quadratmeilen mit einer Bevölkerung von mehr als einer halben Million Seelen. Das Budget vom Jahre 1850 wies eine Einnahme von 8,592,585 und eine Gesamtausgabe von 9,556,900, somit nur einen nicht bedeutenden Ausfall von 665,215 Lire aus. Während der Passivstand des Herzogthums nicht mehr als 7,365,000 Lire, obigen Ausfall mit eingerechnet, ausmacht, beträgt der Werth des Staatseigenthums 20 Mill. Lire, sodas die Finanzen desselben als in einem vollkommen befriedigenden Zustande angesehen werden können. Alle Getreidearten, Hülsenfrüchte, Hanf, Taback, Obst, Wein werden dort ebenso reichlich erzeugt als sie vortreflich gedeihen. Die wenigen Fabriken und Manufacturen beschränken sich fast ausschließlich auf die Hauptstädte Parma und Piacenza, sodas die österreichische Industrie sich durch den Beitritt des Herzogthums eine sehr angenehme Absatzquelle erschlossen hat. Indessen haben die kleinen das Herzogthum durchströmenden Flüsse, so z. B. Parbinezza, Trebbia, Enza, Schiavenna u. sämmtlich ein starkes Gefäll und sind vermöge desselben zum Fabrikationsbetriebe wohl zu benutzen.

— Aus Venedig meldet die Gazzetta di Venezia: Ein Gastwirth ist wegen Vernachlässigung der bezüglich der Fremdenpolizei bestehenden Verordnungen zu einer Geldbuße von 150 Lire verurtheilt worden, welche Summe im Auftrage des Militärgouverneurs v. Gorzkowsky einem armen Landmann übermittlelt wurde, der kürzlich durch eine Feuersbrunst seine ganze Habe und auch seine Frau verloren hatte.

Schweiz.

Aus Thun vom 1. Sept. berichtet man dem Schwäbischen Merkur über die Theilnahme, die der gegenwärtig die Schweiz besuchende König von Schweden den Uebungen der eidgenössischen Lagertruppen schenkt. Am 29. Aug. wohnte er einem größern Flussmanoeuvre bei. Es war dem Lagercommandanten, Obersten Bourgeois aus Waadt, die Anzeige gemacht worden, daß der König mit der Königin sich auf dem Manoeuvrirplatz befinde und dem Manoeuvre beizuwohnen wünsche. Darauf ritt der Oberst an den Wagen derselben und bewillkommnete sie. Zugleich theilte er ihnen den Stabshauptmann Curti und den Oberleutenant v. Wattenwyl als Adjutanten zu mit dem Auftrage, sie überall hin zu begleiten, ihnen das Manoeuvre zu erklären und alle übrigen Einrichtungen des Lagers zu zeigen. Der erste Adjutant erklärte dem König die Disposition des auszuführenden Manoeuvres und übergab ihm ein Plänchen. Dieser fand dasselbe taktisch ganz richtig und sehr gut. Der Schlag der Mannschaft und ihre Ausrüstung gefiel ihm sehr wohl. Der König stieg vor dem Defiliren der Truppen bei der Schiffsbrücke aus dem Wagen und begab sich hinter der Artillerie mit Gefolge zu Fuß über die Brücke, wobei er zu beobachten Gelegenheit hatte, mit welcher Strenge die eidgenössischen Soldaten ihre Consigne zu beobachten pflegen. Kaum war er einige Schritte vor dem ihn begleitenden Adjutanten her auf die Brücke zugegangen, so rief ihm die Schildwache Halt! zu und hielt gleich den Säbel vor. Der Adjutant öffnete jedoch die Passage geschwind, worauf der König bemerkte: Der Soldat hat seine Pflicht sehr gut erfüllt. Aus Allem geht hervor, daß der anwesende König ein großer Freund des Militärwesens ist. Schon sein Aeußeres verräth den echten Militär. Er ist ein schöner Mann von mittlerer Größe mit bligenden Augen, schön geformter Nase, seinem Mund, der von einem starken Schnurrbart beschattet wird. Seine französische Abstammung läßt sich nicht verkennen. Ueber die schöne erhabene Gebirgswelt der Umgegend wie über die ruhige Volksmenge, die sich stets um ihn und die Königin drängte, äußerte sich der König öfters sehr erstaunt. Nach beendigtem Manoeuvre ließ er dem Lagercommandanten für die ihm erwiesene Aufmerksamkeit verbindlichst danken und drückte wiederholt sein Lob und seine Freude über Alles aus, was er den Nachmittag über gesehen. Von Thun reiste der König nach Interlaken, wo er sich einige Zeit aufhalten wird, um Ausflüge in die Gebirge zu machen.

Italien.

Turin, 2. Sept. Alexander Dumas ist nach Rom abgereist. Anstatt Collegno's ist Villamarina zum piemontesischen Gesandten zu Paris ernannt worden.

Florenz, 27. Aug. Der Gerichtshof von Florenz hat sich heute lediglich mit Erörterung des von Guerrazzi erhobenen Einwandes hinsichtlich der Incompetenz des Tribunals beschäftigt. Der Verteidiger des Angeklagten behauptete, daß nach den Bestimmungen der Verfassung Fälle wie der vorliegende vor Specialgerichten zu verhandeln seien, was auch aus Gründen der politischen Zweckmäßigkeit als wünschenswerth erscheine. Es lasse sich dagegen allerdings einwenden, daß gegenwärtig kein derartiges Tribunal bestehe. Diefem Uebelstande aber könne man durch eine Petition an den Großherzog abhelfen. Der Generaladvocat Ricchieri entgegnete hierauf, daß die dem Erdictator zur Last gelegten Vergehen mit seiner Verantwortlichkeit als Minister nichts zu thun hätten, und daß es demnach gesetzmäßig und billig sei, ihn vor das gewöhnliche Gericht zu stellen. Zudem sei die Verfassung durch das Decret vom 6. Mai 1852 aufgehoben worden. Infolge davon sei natürlich auch der Senat verschwunden, und Guerrazzi appellire an ein Tribunal, welches nicht mehr bestehe. Der Angeklagte suchte dagegen in seiner Erwiderung zu beweisen, daß bei mehreren